

gewesen sei, vielleicht von einer skeptischen Art, und daß die heidnischen Ausdrücke in seinen Werken mehr Spekulation auf einen noch vorhandenen Lesergeschmack seien.

W. H.

F. Scheidweiler, Paulikianerprobleme, Byz. Zs. 43 (1950) 10—39, 366—384. — Der Vf. untersucht zunächst die griechischen Quellen zur Geschichte der Paulikianer und kommt zu dem Ergebnis, daß die *Isoropia* des Petrus Sikeliotes die früheste Quelle ist, von der der in dem Ms. Scorialensis I 1 überlieferte Kurzbericht abhängt, der dann in gekürzter Fassung von Georgios Monachos in seiner Chronik verwendet wurde. Die Schriften des Patriarchen Photios sind lediglich Paraphrasen des Kurzberichtes bei Georgios und der *Isoropia*, die bereits 867 fertig vorgelegen haben müssen. Im zweiten Teil der Abhandlung hält Sch. die Herkunft der Paulikianer vom Markionitismus für sehr wahrscheinlich, während auf Grund armenischer Quellen die Sekte der Thondrakier wiederum aus den P. hervorgegangen sein soll, die ihrerseits wiederum eine spätere Beeinflussung durch den Sozinianismus erfuhren.

F. J. Schmale.

Jole Scudieri Ruggieri, Alle fonti della cultura ispanicovisigotica, Studi Medievali, N. S. 16 (1943—1950) 1—47, untersucht, gestützt auf Konzilsbeschlüsse und liturgische Quellen, die Durchdringung des politischen und gesellschaftlichen Lebens auf der Iberischen Halbinsel in der Westgotenzeit mit kirchlichen Gedanken und Einrichtungen und hebt dabei besonders den Kampf gegen die Reste des Heidentums und gegen häretische Lehren hervor.

G. O.

P. Avelino de Jesus da Costa, S. Martinno de Dume (XIV centenário da sua Chegada à península), Braga 1950, Edições Cenáculo Seminario. — Eine Jubiläumsschrift, die uns den bei uns im wesentlichen nur als Verfasser theologischer Schriften und Überlieferer antiker Werke (vgl. M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des MA. 1, 109 ff.) bekannten hl. Martin von Bracara in seiner Bedeutung für die Katholisierung des Nordwestens der iberischen Halbinsel zeigt. Es schließt sich die Geschichte seines auf die Kirchenprovinz Braga beschränkten Kultes an, deren *patronus principalis* er wurde. Ein Quellenanhang bringt drei Gedichte von ihm und die frühma. Zeugnisse über ihn. Das Fehlen einer kritischen Gesamtausgabe seiner Werke (über den guten Anfang C. P. Casparis 1883 hinaus) stellt auch diese Schrift mit Bedauern fest.

Gerd Zimmermann.

Hans Liebeschütz, Mediaeval Humanism in the Life and Writings of John of Salisbury (Studies of the Warburg Institute 17) London 1950, The Warburg Institute, University of London, 126 S. — Die bisherigen Arbeiten über Johann von Salisbury gruppierten sich in der Hauptsache um zwei Schwerpunkte. Sie führten einerseits dazu, ihn durch den Nachweis einer ausgedehnten Benutzung antiker Autoren als einen der bedeutendsten Repräsentanten der Wiederbelebung der Antike im 12. Jh. sichtbar werden zu lassen; andererseits war man bemüht, seine Stellung innerhalb der geistigen und politischen Entwicklung seiner Zeit zu untersuchen. Gerade in dieser Hinsicht wurden von Dickinson scheinbar unauflösbare Widersprüche innerhalb der politischen Gedankenwelt J.s festgestellt, die nichts als eine ungeordnete Anhäufung der verschiedensten Theorien darstelle. Um diese Widersprüche zu beseitigen, unternimmt L. den Versuch, die beiden angeführten Gesichtspunkte zu vereinen, indem er fragt, in wie weit J.s Denken und Handeln durch seine klassischen Studien geformt und wieso andererseits die Aneignung antiken Gedankengutes durch die Probleme bedingt war, die seine Zeit stellte. Bei der